

## Wiesemann, Jutta, Eisenmann, Clemens, Fürtig, Inka, Lange, Jochen & Mohn, Bina Elisabeth (Hrsg.) (2020). *Digitale Kindheiten*.

*Rezension von Burkhard Fuhs*

Der vorliegende Sammelband zu aktuellen Fragen der „Auswirkung“ der Digitalisierung auf Kindheit verbindet Ansätze der Kindheits- und Familienforschung mit solchen der Medienethnographie (S. 14). Das bedeutet konkret, dass Formen der kooperativen Mediennutzung am Beispiel des Smartphones auf dem Feld von Transformationsprozessen in der Frühen Kindheit untersucht werden. Hervorgegangen ist der Band aus einer Tagung des Teilprojekts „B05 - Frühe Kindheit und Smartphone. Familiäre Interaktionsordnung, Lernprozesse und Kooperation“ (Leitung Prof. Jutta Wiesemann) des SFB 1187 „Medien in Kooperation 2018“, die in Siegen veranstaltet wurde.

Damit sind wesentliche Eckpunkte dieser Publikation gekennzeichnet, die um Transformation von Gesellschaft, Doing Familie, kooperative Mediennutzung am Beispiel des Smartphones und der empirischen Beschreibung neuer Kindheiten konzentriert ist. Diese klare Abgrenzung der Problemstellung ist eine der großen Stärken der Publikation, die sich nicht in allgemeine Beschreibungen des Wandels von Kindheit verliert. Der Blick auf die „kulturelle Dimension der Digitalisierung des Alltags und seiner Praktiken“ und die Frage nach dem „begrifflichen Verstehen des „Neuen““ (S. 4), schärft den Ansatz noch weiter und macht die vorliegende Publikation auf unterschiedlichen Ebenen und aus unterschiedlichen Perspektiven lesenswert. So zieht sich wie ein roter Faden durch die Beiträge, dass sie das Verhältnis von Theorie und Praxis untersuchen und in einem Dreieck von Theoriediskussion (etwa an den Begriffen Kindheit, Agency und Digitalität), der sorgfältigen Reflexion der Methodologie und der Frage nach den Möglichkeiten ethnografischer Beschreibung digitaler Kinderwelten in familialen Kontexten neue, anregende und vor allem Diskussionen eröffnende Zugänge zur Transformation von Kindheit erschließen.

Der gesamte Band umfasst zwölf sehr unterschiedliche aber überzeugend und gewinnbringend zusammengestellten Beiträge und ist in vier Kapitel gegliedert. Die Einleitung, die von Mitarbeiter:innen des SFB-Teilprojektes verantwortet ist, führt nicht nur in die grundlegende Problematik der Beschreibung von digitalen Kindheit(en) im Transformationsprozess ein, sondern beschreibt auch sehr genau den Aufbau des Bandes und eignet sich so nicht nur zu einer ersten Orientierung innerhalb der Publikation, sondern eröffnet einen Blick auf die übergeordneten Überlegungen, die die einzelnen Ergebnisse und Überlegungen zusammenhält. Im zweiten Kapitel befassen sich vier Beiträge mit der Bestimmung

dessen, was Kindheit(en) genannt werden könnte, wobei nicht dem Trend nachgegeben wird, Kindheit soziologisch durch Subsumierung in übergeordnete Struktur- und Prozessbeschreibungen zu relativieren, sondern in der Diskussion der Begriffe und Methoden neue, produktive Sichtweisen auf Kindheiten zu eröffnen. Im dritten Kapitel stehen familiäre Medienpraktiken im Mittelpunkt, im vierten die ethnographische Erforschung von Medienkindheiten.

Die enge Verbindung der beiden Perspektiven der Arbeiten an den Begriffen und der Erforschung der Medienkulturen von Kindheiten durchzieht den gesamten Band und stößt ein neues Nachdenken über Kindheit an.

Von besonderer Bedeutung für den Band ist der gelungene Beitrag von Sabine Bollig. Bollig zeichnet konzentriert die Entwicklung der Childhood Studies nach, untersucht den Agency-Ansatz, seine Kritik und seine Weiterentwicklung und zeigt in einem sehr heterogenen Forschungsfeld neue Linien auf. Damit öffnet sie das Nachdenken und Forschen über und mit Kindern in Richtung eines fluiden, multiplen Verstehens von Raum, Zeit und Körper, zu einer Verschränkung von „Materialien“ und „Sozialem“, zu einem „prinzipiell offenen und unvorhersehbaren ‚dance of agency‘ [...], in welchem sich die Akteurschaft je konkret zwischen humans und non-humans verteilt und relational ausbildet“ (S. 25). Allerdings machen die anderen Aufsätze in diesem Sammelband deutlich, dass diese Ansprüche, Kindheit noch einmal neu und anders zu denken, in den konkreten empirischen Studien nicht in wünschenswertem Maß eingelöst werden können.

Auch Jochen Lange arbeitet in seinem Beitrag an einem zentralen Begriff und zeigt, dass das Begriffspaar Digital – Analog wenig geeignet ist, Medienkindheit zu beschreiben und zu begreifen und nutzt seine Erkenntnisse in der Untersuchung konkreten Unterrichtsmaterials. Wie ertragreich der ethnographische Ansatz in der Forschung von Medienkindheiten sein kann wird an vielen Stellen dieser Publikation deutlich. Ein sehr gutes Beispiel ist der Aufsatz von Yumei Gan, Christian Greiffenhagen und Christian Licoppe, der sich Migrantenfamilien in China und den Videokontakten von Eltern mit ihren bei den Großeltern zurückgelassenen Kindern empirisch nähert. Auch der Beitrag von Clemens Eisenmann zu familialer Videotelefonie in der frühen Kindheit ermöglicht die oft sehr allgemein gehaltenen Diskussionen über Medienkindheit zu schärfen.

Schaut man auf die Beiträge, die im zweiten Kapitel um das Thema „doing family“ kreisen, fällt auf, dass auch hier die Begriffe kritisch unter die Lupe genommen und neu positioniert werden. Etwa von Dominik Krinninger, der seine eher theoretischen Überlegungen zum „doing family“ am Beispiel eines ethnographischen Forschungsprojektes, das er zu Familie und dem Übergang in die Grundschule durchgeführt hat. Inka Fürtig dagegen bewährt in ihrem Beitrag zum „Smartphone als Gegenstand sozialer Aushandlungen im Familienalltag von Kleinkindern“ einen sehr guten Einblick in den Medienalltag von Familien. Und Ursina Jaeger stellt in ihrem Beitrag „Trumpfkarte Smartphone“ die Ergebnisse ihrer Forschungen in einer transnationalen Kindergartenklasse und ihre Erfahrungen als Kindergarten-Ethnografin vor.

Wichtig für den gesamten Band ist auch das vierte Kapitel, das sich mit der Frage der medienethnographischen Erforschung von Medienkindheiten beschäftigt. Die vier sehr unterschiedlichen Aufsätze von Bina Elisabeth Mohn, Astrid Vogelpohl, Pip Hare und Klaus Amann mit ihren sehr individuellen Ansätzen, dem reichen Material und den über-

zeugenden Analysen und überraschenden Einblicken, sind schon allein die Lektüre des Buches wert.

Insgesamt eine Publikation, die wichtige neue Diskussionen zur Kindheit eröffnet, eine gelungene Verbindung von Medien-, Familien- und Kindheitsforschung darstellt, weiterführende methodologische Fragen (vor allem in Richtung Ethnographie) skizzieren und viele empirisch fundierte Einblicke in die mediatisierten Lebenswelten der (frühen) Kindheit bieten. Damit lohnt sich nicht nur eine Lektüre für Experten der Kindheits- und Medienforschung, sondern für alle, die neue, zum Teil überraschende Erkenntnisse zum Leben von jungen Kindern und Eltern mit Medien gewinnen möchten.

Wiesemann, Jutta, Eisenmann, Clemens, Fürtig, Inka, Lange, Jochen & Mohn, Bina Elisabeth (Hrsg.) (2020). *Digitale Kindheiten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**Autor:in**

*Burkhard Fuhs, Prof. Dr. Dr. habil.*, Universität Erfurt, Institut für Grundschulpädagogik und Kindheitsforschung.

*Forschungsschwerpunkte:* Lernen und Neue Medien, Schule und Kindheitsforschung.

*Anschrift:* Universität Erfurt (Campus), Nordhäuser Str. 63, 99089 Erfurt

*E-Mail:* burkhard.fuhs@uni-erfurt.de